

FollowTheBox #4: Die Pfeile und Wogen des Geschicks

Beigesteuert von Christian Spieß
Freitag, 02 März 2007

Theater, das Leben und ein Geist - die Serie "Slings and Arrows" beweist, dass gute Unterhaltung nicht nur aus den Staaten kommen muss.

Â

Â

New Burbage â€“ eine Stadt in Kanada. Gerade ist die Inszenierung von Shakespeares â€žSommernachtstraumâ€œ im Gange, das renommierte Theater ist der Ort fÃ¼r das â€žNew Burbage Theatre Festivalâ€œ und in den letzten Jahren ziemlich gewachsen. WÄ¤hrend Regisseur Oliver Wells im Hintergrund die AuffÃ¼hrung per TV Ã¼berwacht, schaltet der Hausmeister auf einen aktuellen Fernsehsender um und Oliver erblickt das Gesicht von Geoffrey Tenant, den gerade Polizisten von seinem â€žTheater sans d'argentâ€œ - ein No-Budget-Theater im wahrsten Sinne des Wortes â€“ im wahrsten Sinne des Wortes loseisen mÃ¼ssen. Ein Bild, dass Oliver zum Nachdenken bringt.

FrÃ¼her einmal haben Oliver und Geoffrey ein Dream-Team abgegeben. Eine Produktion von â€žHamletâ€œ am Burbage Theatre war der HÃ¶hepunkt ihrer beiden Karriere â€“ und der von Ellen, die Geoffrey geliebt hat. Doch wÄ¤hrend einer AuffÃ¼hrung von â€žHamletâ€œ wurde Geoffrey wahnsinnig. Nach einiger Zeit in der Geoffrey in Behandlung war hat er sich wieder gefangen. Oliver, der sich an die Zeit erinnert in denen alle drei auf dem HÃ¶hepunkt ihrer Karriere waren, voll Feuer und voller Energie blickt auf seine Inszenierung des â€žSommernacht-Traumsâ€œ und erkennt, dass irgend etwas grundlegend falsch gelaufen ist. Seit Jahren ist das New Burbage Theatre ein Konsumtempel mit Inszenierungen, in die man laut den Kritikern â€žreinschlÃ¼pfen kann wie in alte Hausschuheâ€œ.

Deprimiert und betrunken ruft Oliver am Premierenabend Geoffrey an und versucht ihm zu erklÃ¤ren, was er fÃ¼hlt â€“ etwas was bei Geoffrey, der gerade sein Theater verloren hat nun ganz und gar nicht gut ankommt, sehen wir mal von den Wunden ab, die offenbar noch nicht verheilt sind. WÄ¤hrend Geoffrey genervt den HÃ¶rer auf Gabel wirft, wird Oliver bewuÃŸtlos â€“ und von einem Truck Ã¼berfahren.

Was, so mag sich der Leser dieser Kolumne fragen, hat â€žSlings and Arrowsâ€œ bisher mit Phantastik zu tun? Das klingt nach einer interessanten Dramaserie, sicher, aber phantastische Elemente waren ja bisher nicht vorhanden â€“ was also macht diese Serie in diese Kolumne?

Gemach, gemach â€“ wir haben ja bisher nur den Piloten der Serie etwas genauer angesehen, denn der Kniff kommt ja erst in der zweiten Folge: Olivers BegrÃ¤bnis zwingt Geoffrey in seiner alten WirkungsstÃ¤tte aufzutauchen. Auch noch jemand taucht auf, der eigentlich nicht auftauchen kann: Geoffrey sieht und hÃ¶rt Oliver, seinen alten Mentor. Nun, Geoffrey war schon mal wahnsinnig und von daher kÃ¶nnte Oliver durchaus eine Imagination seines Verstandes sein. Oder ist Oliver tatsÃ¤chlich wie â€žHamletsâ€œ Vater â€žverurtheilt eine bestimmte Zeit [...] herum zu irren, und [...] in Flammen zu schmachtenâ€œ SÃ¼nden meines irdischen Lebens durchs Feuer ausgebrannt und weggefeged sindâ€œ wie es Christoph Martin Wieland in seiner ProsÃ¼bersetzung der achten Szene des ersten Aufzugs formulierte?

Dies ist eine Frage, die sich der Zuschauer durchaus stellt und die erst gegen Ende der dritten, der letzten Staffel wirklich beantwortet wird. Bis dahin ist man im Ungewissen â€“ wenn allerdings Oliver nur eine Einbildung von Geoffrey sein sollte, so mÃ¼sstet dieser auf dem Stand der â€žHamletâ€œ-AuffÃ¼hrung stehengeblieben worden sein. Was er ja wohl nicht ist wenn man den Dialogen der Beiden folgt. Oder ist das wirklich eine perfekte Neuerschaffung aus Geffreys Verstand? â€žEs gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, / Als Eure Schulweisheit sich trÃ¤umt, Horatio.â€œ Das bekannte Zitat in der Schlegel-Ãœbersetzung ist hier durchaus anwendbar. Doch nicht nur, dass Oliver auf einmal auftaucht, nein, Geoffrey sieht sich auf einmal in die Rolle des KÃ¼nstlerischen Direktors gedrÃ¤ngt â€“ zumindest bis auf Weiteres â€“ und soll ausgerechnet das

Stück inszenieren was ihn damals in den Wahnsinn trieb: „Hamlet“. Wenn das mal nicht Ironie des Schicksals ist...

Was weitere Probleme mit sich bringt: Denn Richard, derjenige der für Finanzen und Management zuständig ist, hat wegen der Publicity einen jungen Schauspieler engagiert der sich bisher eher in Action-Filmen hervorgetan hat –“ die haben bekanntlich keine sehr fordernden Dialoge geschweige denn Anforderungen an den Schauspieler außer eventuell ein gutes Aussehen und die Gabe, zur rechten Zeit sich vor Explosionen zu ducken und den Abzug einer Waffe zu ziehen. Dazu spielt Geoffreys frühere Freundin –“ oder vielleicht immer noch Freundin? – die Rolle Gertrudes, Hamlets Mutter und ihr ist es gar nicht recht, dass Geoffrey auf einmal wieder da ist. Und da gibt es im Hintergrund noch den Machtkampf, der sich bei den Mitgliedern des Boards abspielt; dort ist ein Coup d'etat geplant mit dem eine der Investorinnen die Macht an sich reißen und das Gelände in einen Shakespeare-Themenpark verwandeln möchte –“ es gibt also immer noch eine Stufe der Kommerzialisierung, die man nicht erreicht hat.

Aus diesen Situationen mit ihren verschiedenen Beziehungsgeflechten entwickelt sich im Laufe der ersten Staffel eine Handlung, die den Zuschauer einige skurrile Situationen, Dramatik und vor allem eins zu bieten hat: Sympathische Charaktere mit denen man mitfeiern kann.

Mit der Frage ob Geoffrey, der bekanntermaßen schon in der Vergangenheit verrückt war, sich Olivers Erscheinen nur einbildet ist –“Slings and Arrows“ durchaus im Rahmen dessen was man Phantastik nennt –“ und mit der Frage natürlich an Serien wie –“Six Feet Under“ oder –“Life on Mars“ - in beiden Serien sprechen entweder die Toten, bei –“S allerdings recht bald klar dass sie die Stelle des Gewissens einnehmen wenn der Charakter vor schwerwiegenden Entscheidungen steht oder nachdenkt, das trifft auch auf –“Rescue Me“ zu, während bei –“LOM“ bisher nicht klar ist Tyler nicht doch vielleicht wahnsinnig ist und in einer Anstalt liegt. Die Imagination, das Eingebildete versus die Realität zu stellen ist dann ebenfalls ein Themenbereich, der in etlichen Serien aufgegriffen ist –“ allerdings nicht in –“S&A“. Oder etwa doch? Schließlich ist die Bühne ja auch etwas auf dem die Schauspieler für den Zuschauer eine andere Realität erschaffen, wenn man sich hier auch stets bewußt ist dass dies dort vorne nur Schauspieler sind, die eine Rolle spielen. Und dass das Leben nur eine Bühne ist, greift Shakespeare ja des Alters in seinen Werken auf, so wenn MacBeth in der Tieck-Übersetzung sagt: –“Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild, / Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht / Sein Standchen auf der Bühne und dann nicht mehr / Vernommen wird; ein Märchen ist, erzählt / Von einem Bild, voller Klang und Wut, Das nichts bedeutet.“ Und MacBeth taucht vielleicht nicht zu Unrecht in der zweiten Staffel der Serie auf, man vergegenwärtige sich mal die Szene, in der MacBeth Bancos Geist beim Bankett sieht.

In –“S&A“ liegt der Focus allerdings nicht unbedingt auf der Frage ob Oliver, der seinen Zustand auch nicht gerade toll findet und sich fragt warum er eigentlich in dieser –“Twilight Zone“ feststeckt anstatt direkt in den Himmel oder die Hölle oder was auch immer danach kommt zu verschwinden, nun Geist oder Imagination ist –“ was in der dritten Staffel eindeutig geklärt wird.

Nein, bei –“S&A“ liegt der Focus, wie bei allen guten Serien eigentlich auf den Charakteren. Davon hat die Serie nun eine Menge zu bieten. Sei es Richard, der Management-Leiter, der in den drei Staffeln diverse Seitenwege beschreitet –“ in der dritten Staffel sogar ein Musical inszeniert, was man in der ersten nun nicht gerade erwartet –“ Ellen, die Freundin von Geoffrey, die hin- und hergerissen ist zwischen ihren Gefühlen ist, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Staffel und erst in der dritten Frieden mit Geoffrey schließt kann. (Sehen wir man davon ab, dass es in der dritten Staffel eine entzückende Referenz an billigproduzierte Fernseh-SF-Serien gibt, einfach wundervoll.) Neben den drei konstanten Charakteren, die immer dabei sind, haben die drei Staffeln in sich natürlich andere Problematiken: Während es in der ersten darum geht aus einem Action-Darsteller einen veritablen Hamlet zu machen widmet sich die zweite Staffel –“MacBeth“ und Geoffrey hat es hier mit einem sehr widerspenstigen MacBeth-Darsteller zu tun –“ abgesehen mal davon dass hier nochmal Oliver eine bedeutende Rolle spielt, schließlich hatte er vor seinem Tod sich obsesiv mit dem Drama beschäftigt und eine Menge von Notizen, Anleitungen, ja ein komplettes Bühnenbild hinterlassen. Die dritte Staffel nun widmet sich –“King Lear“ und erklärt endlich warum Oliver eigentlich noch immer im Limbo weilt –“ und ja, auch die Frage ein Geist ist oder nicht, ich erwähnte es schon, und zeichnet das Porträt eines alten, widerspenstigen Schauspielers, der das gesamte Team anzieht –“ wobei Geoffrey weiß, dass dieser nur noch wenige Monate zu leben hat und krank ist. Außerdem geht es am Rande auch um den Konflikt zwischen Theater und Musical –“ und zentral um die Frage wie man mit Niederlagen umgeht.

Wobei sich die Serie vielleicht gerade deswegen den Charakteren so widmet weil sie nicht gerade von Effekten strotzt –“ dass Oliver ab und an mal auftaucht ist schon das Häßlichste der Gefühle aber Effekte sind unwichtig wenn die Geschichten, die erzählt werden in sich stimmig sind. Und das sind sie –“ nicht nur bei den Hauptpersonen sondern auch bei den Nebenfiguren.

Die drei Staffeln zu je knapp 45 Minuten mit 6 Folgen sind aber auch noch aus einem anderen Grund ein Genau –“ folgen sie doch im Grunde einem übergeordneten Muster: Die erste Staffel dient der Einführung der Charaktere und der Figuren, der Situationen in denen sie stehen und sich befinden –“ die zweite Staffel exponiert diese Konflikte, die in der

ersten Staffel vorhanden waren â€“ ein Beispiel wÃ¤re die Beziehung zwischen Ellen und Geoffrey, aber auch die zwischen dem Regisseur Nigel und Geoffrey, dieser kann Nigel nicht ausstehen â€“ und in der dritten Staffel, in der â€žKing Learâ€œ als Drama eine Rolle spielt und dies nicht zufÃ¤llig mit der Darstellung des alternden Schauspielers, der ebenfalls droht in den Wahnsinn abzugleiten korreliert â€“ dieser Niedergang, der wÃ¤hrend der Staffel vorhanden ist und den die Macher konsequent durchziehen lÃ¶st schlussendlich die Beziehungsknoten auf, die in der ersten Staffel gelegt worden sind. Das Ende, um es hier dann doch vorwegzunehmen mag auf den ersten Blick nicht das sein was man â€žglÃ¼cklichâ€œ nennt â€“ Geoffrey und Geoffrey sind keineswegs ein Paar, Geoffrey hat seinen Posten am New Burbage verloren und wird sich voraussichtlich wieder seinem â€žTheatre sans d'argentâ€œ widmen, Oliver hat seine Ruhe gefunden und alles in allem ist es ein Ende, dass keineswegs dem typischen Hollywoodklischee entspricht. Doch sind die Charaktere nach den Ereignissen andere, haben Erfahrungen gesammelt und schlussendlich scheinen sie wenn die letzten Minuten der letzten Folge der dritten Staffel angebrochen ist doch glÃ¼cklich mit dem zu sein, was sie erreicht haben. Insofern ist es dann doch ein glÃ¼ckliches Ende. Oder?

Was â€žSlings and Arrowsâ€œ ebenfalls auszeichnet ist die Art und Weise in der die Dramen Shakespeares aufgenommen werden â€“ sehen wir mal davon ab dass man mehrere Szenen der New Burbage Inszenierungen sieht und in der dritten Staffel es sich nicht mehr ausschlieÃŸlich um Shakespeare dreht.

So ist die Frage, ob es Regeln fÃ¼r die Erscheinung von Oliver gibt durchaus eine, die auf Shakespeare rekurriert â€“ anders als Hamlets Vater, der am Tag im Fegefeuer schmachten muss und nur in der Nacht fÃ¼r eine Stunde zwischen Mitternacht und ein Uhr frei ist Ã¼ber die Erde zu gehen ist das Erscheinen von Oliver durchaus willkÃ¼rlich. Er taucht auf und verschwindet ohne dass er selbst einen Grund angeben kann warum, wie und weshalb. Auf Hamlet selbst wird dann ja in der ersten Staffel noch ausreichend Bezug genommen â€“ Oliver als Geist hat durchaus die Rolle des Mentors, des â€žVatersâ€œ wÃ¤hrend der Serie, Geoffrey selbst war das, was Hamlet ja nur vorgibt zu sein, nÃ¤mlich wahnsinnig und wÃ¤hrend Ellen nicht gerade den Vater Geoffreys geheiratet hat so ist der Grund fÃ¼r seinen Wahnsinn durchaus in dieser Richtung zu suchen. Was man Ende der ersten Staffel auch in einer sehr bewegenden Szene erfÃ¤hrt.

Ein Schauspieler, der sich von Geoffrey in der zweiten Staffel nichts sagen lÃ¤sst, ebenso Ellen, die gegen Geoffrey aufbegeht und die Beziehung der Beiden, die am Ende der ersten Staffel nach einem Happy-End aussah, alles andere als harmonisch verlÃ¤uft â€“ die Thematiken die â€žMacBethâ€œ behandelt sind auch in der zweiten Staffel reflektiert und werden von den Autoren aufgenommen. Vielleicht nicht so stark wie in der ersten Staffel â€“ man mag sich streiten ob der finanzielle, geschÃ¤ftssÃ¼chtige Aspekt, der in Richard erwacht und das Theater beinahe in den Ruin treibt nun ein Widerhall von Lady MacBaths grenzÃ¼berschreitendem Ehrgeiz ist. Doch ist der Geist von â€žMacBethâ€œ, diesem verfluchten StÃ¼ck dass die Theaterleute zuerst Ã¼berhaupt nicht begeistert aufnehmen â€“ der Aberglaube besagt, dass etwas mit diesem StÃ¼ck nicht stimmt und Unheil droht wenn es gespielt wird â€“ durchaus wÃ¤hrend der zweiten Staffel zu spÃ¼ren.

StÃ¶rker an â€žKing Learâ€œ und dem Thema des Zerfalls und des Niederganges angelehnt ist dann die dritte Staffel in der die Autoren es wagen, das bisher stets im dritten Teil der Staffel herumgerissene Steuer nicht herumzureiÃŸen und kein â€žglÃ¼cklichesâ€œ Ende herbeizuschreiben. Wie Lear selbst ist der Schauspieler, der ihn darstellt alles andere als ein â€žneuer PersÃ¶nlichkeitâ€œ: Aufbrausend, beleidigend, zornig und erst gegen Ende der Staffel stellt sich etwas wie ein Milde ein. Geoffrey muss diesmal an allen Fronten kÃ¶mpfen â€“ einerseits versucht er immer noch Ellen zurÃ¼ckzugewinnen, andererseits geht ihm Oliver, der in der dritten Staffel allmÃ¤hlich ebenfalls sein Geister-Dasein satt hat, auf die Nerven und darÃ¼berhinaus muss der die Produktion noch gegen das Musical verteidigen, dass Richard unter die Fittiche genommen und zu einem Erfolg macht. Immerhin etwas, was Richard tatsÃ¤chlich hinbekommt, aber darÃ¼berhinaus vernachlÃ¤sst er diesmal das Management des Theaters komplett und schlieÃŸt sich mit einem Haufen von Musical-Schallplatten â€“ ja, tatsÃ¤chlich Vinyl â€“ in sein BÃ¼ro ein um â€žRecherchen zu betreibenâ€œ.

â€žSlings and Arrowsâ€œ ist der Beweis dafÃ¼r, dass man auch mit wenig Budget, dafÃ¼r allerdings groÃŸartigen Schauspielern und guten Drehbuchautoren eine Serie auf die Beine stellen kann, die einerseits tatsÃ¤chlich in das Gebiet der Phantastik spielt, andererseits aber demjenigen, der so gar nichts mit Geistern anfangen kann genÃ¼gend Stoff zum AmÃ¼sieren bildet. Dass die Serie dabei durchaus eigene Wege geht klingt schon in den drei Theme-Songs an. Kritisch und ironisch beleuchten diese nÃ¤mlich die jeweiligen Shakespeare-StÃ¼cke â€“ und dafÃ¼r reichen ein Klavier und zwei Ã¶ltere Schauspieler, deren HomosexualitÃ¤t Ã¼brigens â€“ ebenfalls etwas, was die Serie auszeichnet â€“ zwar mal ab und an erwÃ¤hnt wird, aber es wird kein groÃŸes Bohei drum gemacht, da scheint Kanada durchaus weiter zu sein als andere LÃ¤nder der Welt. â€žThe World is a stage of entertainmentâ€œ heiÃŸt es in einem alten Musical-Hollywood-Song. Im Falle von â€žSlings and Arrowsâ€œ kann man das noch erweitern: â€žThe TV is a stage of entertainmentâ€œ.

Die ersten zwei Staffeln der Serie sind schon fÃ¼r knapp 20,- Euro zu haben, Bonusmaterial ist etwas spÃ¤rlich und Untertitel gibtâ€™s leider auch nicht. Aber das kanadische Englisch ist gut verstÃ¤ndlich und da kein Technobabbel a la Star-Trek oder Stargate vorkommt kann man die Serie auch ganz gut verfolgen.

{moscomment}